

	$\underline{110 : 00\bar{1}}$	$\underline{\bar{1}\bar{1}0 : 00\bar{1}}$
Nr. 2	104° 29' 40"	104° 30' 20"
Nr. 8	104 32 40	104 30 —
Nr. 12	104 28 40	104 30 45
Nr. 13	104 29 30	104 28 30
Nr. 14	104 30 —	104 28 40
	$\underline{111 : 001}$	$\underline{\bar{1}\bar{1}\bar{1} : 001}$
Nr. 8	42° 57' 20"	42° 57' 20"
	$\underline{111 : 110}$	$\underline{\bar{1}\bar{1}\bar{1} : \bar{1}\bar{1}0}$
Nr. 2	32° 27' 50"	32° 27' 20"
Nr. 8	32 30 —	32 28 30
	$\underline{111 : 100}$	$\underline{\bar{1}\bar{1}\bar{1} : 100}$
Nr. 7	47° 23' 40"	47° 24' 40"
	$\underline{\bar{1}\bar{1}3 : 001}$	$\underline{\bar{1}\bar{1}\bar{3} : 001}$
Nr. 3	24° 38' 36"	24° 38' 18"

Die von E. Weiss beschriebenen **Steinsalz-Pseudomorphosen** stammen aus der unteren Abtheilung des Salzthones von Westeregeln und wurden besonders häufig in dem Schachte I<sup>1</sup> angetroffen. Sie bieten zweierlei Formen, die mit dünnen Quarz-Drusenrinden, deren Krystallspitzen nach innen gerichtet sind, überzogen erscheinen. Mit der ungleichen Gestaltung der Pseudomorphosen ist gewöhnlich auch verschiedene Grösse, immer aber eine differente moleculare Anordnung in der aus Steinsalz bestehenden Masse verbunden.

Die Formen der ersten Art stimmen im allgemeinen mit den aus unseren alpinen Gegenden u. a. O<sup>2</sup> wohl bekannten verunstalteten Würfeln des **Steinsalzes** überein, nur sind die Flächen an den Exemplaren von Westeregeln vergleichsweise ebener und vorwaltend convex gekrümmt, daher auch die Kanten nicht gratähnlich vortreten. Dass die im Salzthon eingeschlossenen Körper ursprünglich regelmässige Steinsalz-Würfel waren, sowie

<sup>1</sup> S. dessen Profil a. a. O.

<sup>2</sup> S. Min. Lex. I, S. 186 ff., 220; II. S. 145, 308.